# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 246. Donnerstag den 21. Oktober 1886. IV. Jahrg.

## r Der Seehandel.

„Britannia, Britannia, rule the waves!“ (England, beherrsche die Wogen!) beginnt die englische Nationalhymne, und in der That, als dieselbe entstand, war dieses stolze Wort in vollem Maße gerechtfertigt. Keine Macht der Erde konnte seine Seemacht auch nur annähernd mit derjenigen Englands vergleichen; sowohl als Kriegsmarine, wie als diejenige des Friedens standen die Kräfte Englands zur See unerreicht da.

Seitdem ist Manches anders geworden. Auf dem Gebiet der Kriegsmarine hat eine vollständige Umwälzung stattgefunden. Die hölzernen Kriegsschiffe sind verdrängt durch die schwimmenden Eisenkolosse, und diesen droht ein ebenso mächtiger als unscheinbarer Gegner in der Gestalt der winzigen Torpedoboote, die den eisengepanzerten Riesenleib durch ihre Explosionskraft einem Spielball gleich in die Lüfte schleudern. Während Deutschland, die skandinavischen Reiche, Frankreich, Rußland, selbst die Türkei, China, Japan sich beeilten, die Fortschritte der Wissenschaft und der Technik ihrer Wehrkraft zur See nicht minder als derjenigen zu Lande nutzbar zu machen, blieb England zurück. Unfähig, den Gedanken zu fassen, daß seine Seemacht jemals von einer anderen überflügelt werden könnte, schaute es unthätig den Anstrengungen der Mitbewerber zu und ließ deren Marine in einer Art und Weise emporwachsen und gedeihen, die jedem wichtigen englischen Politiker ernste Befürchtungen einflößte.

Es ist eine alte Erfahrung, daß eine Kriegsmarine, wie sie sein muß, um ihren Zweck zu erfüllen, sich nicht künstlich schaffen läßt. Nur da kann sie herangebildet werden, wo eine starke Handelsmarine bereits besteht und wo auch dieser die ihr gebührende Beachtung und Unterstützung seitens des Staates zu Theil wird. Das zeigt uns am besten das Beispiel Deutschlands.

Mit erstaunlicher Geschwindigkeit hat sich die deutsche Kriegsmarine aus kümmerlichen Anfängen zu einer achtunggebietenden Macht emporgeschwungen. Nie und nimmer hätte sie das vermocht, hätte sie sich nicht von vornherein auf ein durch die Handelsmarine vorzüglich ausgebildetes Material an Mannschaften stützen können. Die alten deutschen Hansastädte, Hamburg und Bremen an der Spitze, hatten die Zeiten nicht vergessen, in denen sie im Welthandel eine fast dominirende Stellung einnahmen. Riesengroß waren die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenstellten, größer noch der Muth und die Zähigkeit, mit der diese Schwierigkeiten überwunden wurden. Die deutsche Handelsflotte genoß keinen Schutz durch Kriegsschiffe, wie die anderen Nationen; das deutsche Kauffahrteischiff mußte selbst Kanonen an Bord führen, um der besonders in den chinesischen Gewässern überhand nehmenden Piraterei wirksam begegnen zu können.

Andere Staaten hatten Kolonien, die natürlich lieber mit dem Mutterlande Handel trieben als mit fremden Nationen. Handeltreibende anderer Staaten konnten mit Sicherheit darauf rechnen, daß da, wo es an Schutz durch die Kriegsmarine fehlte, dieser Mangel durch Eintreten auf diplomatischem Wege ausgeglichen wurde; Deutschland, das ohnmächtige, zerrissene, zum geographischen Begriff herabgesunkene, konnte auch diesen Schutz den Angehörigen seiner Staaten nicht gewähren. Und alle diese Hindernisse überwand der Unternehmungsgeist deutscher Rheder, in dem Grade sogar, daß große englische und amerikanische Handelshäuser zur Verfrachtung ihrer Waaren vielfach sich lieber deutscher Handelsschiffe bedienen, als derjenigen ihrer eigenen Nationen, und daß in Bezug auf den Personenverkehr die deutsche Rhede zweifellos den ersten Rang einnimmt. Ganz besonders ist dies der Fall, seit die erwähnten Mängel durch Erstehen einer sturmerprobten Kriegsmarine, durch Deutschlands koloniale Bestrebungen und sein Erstarcken zu einer Großmacht ersten Ranges ausgeglichen sind.

Um nun einerseits auch der deutschen Wissenschaft einen Theil jener befruchtenden Kraft zukommen zu lassen, welche der stete Verkehr mit fremden Welttheilen erzeugt und andererseits die steten Fortschritte der Wissenschaft in erhöhtem Maße den Interessen des Handels dienstbar zu machen, finden gegenwärtig, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, im Schooße der deutschen Regierungen Erwägungen statt, ob es nicht angezeigt sei, in einer der beiden Hauptstädte deutschen Außenhandels, in Hamburg oder Bremen, eine Universität zu errichten. Deutschland hat allerdings schon Universitäten in Seestädten, wie Kiel, Königsberg i. Pr., Rostock, Greifswald. Allein in Rostock und Greifswald ist der Handel gegen früher sehr zurückgegangen, er hat sich nach den um Vieles kapitalkräftigeren Plätzen Hamburg und Bremen gezogen, und Kiel und Königsberg i. Pr. vermögen mit diesen doch nicht zu konkurriren. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß jener bis jetzt über das Stadium der Vorberathungen nicht hinausgelangte Plan in nicht allzulanger Frist in das Leben trete, und damit ein neuer Schritt auf der Bahn gethan werde, der Deutschland zu Ruhm und Wohlstand führt.

## Politische Tagesschau.

In Frankreich sind jetzt partielle Ministerkrisen an der Tagesordnung. Seit einiger Zeit bringen Pariser Journale officiöse Noten, wonach der Finanzminister Sadi-Carnaut zurückzutreten gedenke, oder seine Demission bereits gegeben habe. Am folgenden Tage, heißt es dann, der Finanzminister habe noch keinen definitiven Entschluß gefaßt, aber der Ministerrath werde sich in einigen Tagen mit der schwierigen Angelegenheit beschäftigen. Gestern erklärte der Minister des Innern Sarrien, seine Entlassung zu nehmen, weil die Deputirtenkammer auf eine Interpellation wegen der Vorgänge in Vierzon der Regierung kein Vertrauensvotum ertheilt, sondern sich damit begnügt hatte, über die Sache einfach zur Tagesordnung überzugehen. Am selben Abend hat sich Herr Sarrien auf vieles Zureden indeß bereit finden lassen, seinen Rücktritt noch zu verschieben, da ihm versichert wurde, daß bei der Abstimmung der Kammer ein Mißverständniß obgewaltet habe. Doch soll die Sache bald zum Austrag gebracht werden. In der Kammer soll heute ein Vertrauensvotum provocirt werden; wird dasselbe nicht ertheilt, so erscheint ein Rücktritt der Minister in corpore unausbleiblich.

Der französische Kriegsminister Boulanger beabsichtigt, von der Kammer erhebliche Credite für Geniearbeiten zu fordern. Es soll sich dabei um nichts weniger als um die Ausstattung der französischen Forts mit Metallkuppeln handeln. Boulanger ist entschlossen, alle französischen Grenzfestungen zu panzern und er ist im Begriff, dafür vom Parlament die erforderlichen Millionen zu verlangen. Sollte bei der wunderbaren Wirkung, die man sich in Frankreich von den Melinitgeschossen verspricht, diese Forderung nicht überflüssig sein?

Die französisch-türkischen Beziehungen, welche in Folge der Expedition nach Tunis seit Jahren kühler Natur waren, haben sich einem Pariser Telegramm der „Kreuzzeitung“ zufolge seit dem ausgezeichneten Empfange, welcher dem Admiral Marquesac in Konstantinopel zu Theil geworden ist, recht herzlich gestaltet. Hierdurch ist eine Annäherung der beiden Länder in Betreff der egyptischen Frage verursacht worden.

Der französische Revanche-Apostel Deroulède ist von seiner Rundreise in Italien, Rußland, Dänemark u. s. w. nach Paris zurückgekehrt. Ueber seinen dortigen Empfang berichtet die „Voss. Ztg.“ folgendermaßen: Deroulède wurde bei seiner Ankunft im Nordbahnhof von nahezu 1000 Mitgliedern der Patrioten Liga stürmisch empfangen. Ein anwesender Grieche hielt eine Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, Deroulède bringe von seiner Reise Frankreichs Wiedererhöhung und Deutschlands Erniedrigung mit. Nach einer zweiten Ansprache eines elsässischen Arztes gab Deroulède einen kurzen siegesfrohen Reisebericht, der mit einem Hoch auf Boulanger schloß. Weiteren Reden widersetzte sich der Polizeikommissar. Anwesende Sozialisten riefen: „Hoch der Friede! Nieder mit den Chauvinisten!“ worüber es zu einem kurzen Handgemenge kam.

Eine jüngst getroffene Anordnung der englischen Admiralität verbietet die Zulassung Fremder in Docks von Portsmouth ohne vorherige Erlaubniß der Admiralität. Die „Agence Havas“ berichtet, diese Maßregel sei durch einen großen Zufluß von Deutschen und Italienern hervorgerufen worden. Die Engländer dürften wahrscheinlich begründetere Ursachen haben, ihre Geheimnisse vor den Franzosen zu verschließen, als vor Deutschen und Italienern.

Es wird jetzt allseitig versichert, daß jede Kriegsgefahr überwunden sei, und daß Rußland von einer Besetzung Bulgariens vollständig absehe. Rußland soll sich zu dieser Enthaltsamkeit erst entschieden haben, nachdem es die Ueberzeugung erlangte, daß eine etwaige Wiederwahl des Fürsten Alexander bei den Mächten keine Aussicht auf Unterstützung habe. Pariser Meldungen bezeichnen jetzt den Prinzen Ferdinand von Coburg-Gotha als den Kandidaten für die Fürstenwahl, der die meiste Aussicht habe. Hirsch's Telegraphenbureau meldet aus Sofia, daß dortselbst der türkische Bevollmächtigte Gadban Effendi Pascha mit einer Note der Pforte eingetroffen sei, in welcher dieselbe Protest gegen die Theilnahme ostrumelischer Deputirter an den Berathungen der großen Sobranje einlege. Bei der großen Mehrheit, welche die Regierung bei den Wahlen in Bulgarien selbst erzielt hat, würde der Charakter der großen Sobranje auch durch das Fernbleiben der ostrumelischen Mitglieder kaum eine Aenderung erfahren.

## Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober 1886.

— In den Dispositionen für die Rückreise Sr. Majestät des Kaisers von Baden-Baden nach Berlin sind bisher keinerlei Aenderungen eingetreten und bleibt deshalb die Ankunft des erlauchten Monarchen in Berlin auf Donnerstag Vormittag 8 Uhr 35 Min. bestehen. Das Befinden des erlauchten Kaiserpaares ist bisher ununterbrochen ganz vorzüglich gewesen.

— Der dem Bundesrath zugegangene Spezialetat des Reichsjustizamts enthält im Extraordinarium eine Ratenforderung von 850000 Mark für Errichtung eines Reichsgerichts-Gebäudes in Leipzig.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Weymann, ist zum Vorsitzenden des Ober-Seeamts, Geheimer Finanzrath von Koenen zum Geheimen Seehandlungsrath und Mitglied der General-Direktion der Seehandlungssocietät ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine Kaiserliche Verordnung vom 15. d. Mts., mittels welcher der Kaiserliche Kommissar für das Schutzgebiet der Marschall-, Brown- und Provideninseln ermächtigt wird, für die allgemeine Verwaltung, das Zoll- und Steuerwesen, Verordnungen zu erlassen.

---

25)

## Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wo habe ich doch nur einen ihm ähnlichen Menschen gesehen?“ fragte er sich immer wieder und wieder. „Wo habe ich eine Stimme gehört, die ganz so wie diese klang? Wir haben uns noch niemals begegnet und doch lenkt etwas an diesem Manne meine Gedanken fortwährend auf Cecil zurück. Ich könnte nicht sagen, weshalb — ich kann das Räthsel nicht ergründen, doch seit dem ersten Momente, da ich Fürst Orloff sah, steht Cecil Ruysdene vor mir. O, mein Gott! Sollen sich die alten Herzenswunden auf's Neue öffnen? Habe ich in meinem Alter Visionen? Dieser Mann kann nicht mit Cecil in Verbindung stehen. Er ist zu jung; er muß damals ein Knabe gewesen sein — und doch — er erinnert mich an Cecil. Armes Weib! Sie ist ohne Zweifel todt und begraben. Sie ruinirte mein Leben, tödtete mein Glück und doch ist meine Sehnsucht nach ihr nicht erstorben, die alte Liebe hat mich niemals verlassen. Cecil erfüllte mein Herz und wird dies immer thun!“

Er schloß die Augen halb und ließ den Kopf an die Stuhllehne zurücksinken, als plötzlich ein Ton wie ein langer, tiefer Seufzer das Zimmer durchbebte. Er erschrack erst ein wenig, schrieb es jedoch dann, der stürmischen Nacht gedenkend, dem Winde zu.

„Arme Cecil!“ sagte er noch einmal. „Unter Fremden gestorben und begraben, während wir uns doch so innig geliebt haben!“

Noch einmal erklang der Seufzer. Er erschrak, blickte nach dem Fenster und sprang mit einem entsetzlichen Schrei auf.

Ein Blitz hatte die stürmische Nacht für einen Augenblick taghell erleuchtet und über der blumenbesetzten Gallerie der Terrasse war ihm ein Frauenantlitz erschienen, bleich wie ein Mondenstrahl.

„Cecil!“ rief er in heiserem Flüstern. „O Gott! Giebt denn das Grab seine Todten zurück? Cecil, o Himmel! Cecil!“

Er schwankte an's Fenster und riß es auf. Wieder beleuchtete ein Blitzstrahl die nasse, schlüpfrige Erde, doch die Blumen schwankten ungestört im Winde. Ob wirklich oder eingebildet, das Gesicht war fort, und er stand auf der Terrasse, betäubt, schwach, zitternd — und allein.

„Ich sah ihr Antlitz — Cecil's Antlitz!“ keuchte John Ruysdene mit fast erstickter Stimme. „Nicht jung und rosig, wie ich es zuletzt gesehen, sondern gealtert — bleich und eingefallen und kummervoll, als ob sie lebte und litte! — O, ich weiß, daß ich sie sah! Ich bin dessen sicher. Lebend oder todt, ich habe Cecil's Gesicht gesehen!“

Er schleppte sich zu der Gallerie und lehnte sich an dieselbe, während ihm der Regen in's Gesicht schlug. — Keine Seele war zu sehen! Felicia und Fürst Orloff hatten sich schon lange getrennt, und als er hinaufblickte, sah er, daß in dem Zimmer, welches die Erstere bewohnte, Licht brannte.

Er stand einen Augenblick vollkommen rathlos. Um ihn war nichts als Finsterniß, Sturm und Einsamkeit — kein lebendes Wesen im ganzen Umkreise zu sehen, und doch hatte er ihr Gesicht an demselben Orte gesehen, wo er sich jetzt befand.

Und während er da stand im Schatten der Weinreben und seine trüben Augen über die in Nebel gehüllte Umgebung gleiten ließ, öffnete sich eine kleine Thür des westlichen Flügels und eine dunkle Gestalt schlich heraus.

Er konnte kaum die Umrisse einer Frau, welche in ein weiches und langes schwarzes Gewand gehüllt war, unterscheiden, doch der nächste Blitzstrahl zeigte ihm, daß es Jane Mildmay, die neue Haushälterin war.

Er hatte sie diesen Morgen beim Frühstücke gesehen, sich etwa eine halbe Stunde mit ihr unterhalten und gefunden, daß sie eine ungewöhnlich feine, ruhige, vernünftige Frau war, welche sich in ihre neue Stellung fand, als ob sie für dieselbe geschaffen wäre, doch so, als ob sie im Schlosse geboren und nicht aus dem Kloster „zum heiligen Herzen“ dahin geschickt worden wäre.

Damals wie jetzt trug sie diese blaue Brille, doch als sie diese einmal abnahm, um sie abzuwischen, hatte er ein Paar große, schöne, nußbraune Augen bemerkt, welche im Ausdrucke eigenthümlich sanft und liebevoll und, wie er dachte, merkwürdig jugendlich waren für eine Frau mit schneeweißen Haaren — es waren Augen, die so deutlich von einem zertretenen Herzen und einer gebeugten Seele sprachen, wie er es noch nie bei einem Menschen gesehen hatte.

Er erkannte sie im Augenblick und wunderte sich im Stillen, was sie in einer solchen Nacht noch außerhalb des Hauses machte, als sie auf der Terrasse weiterging und sich umblickte, als ob sie sich fürchte, gesehen zu werden.

Mr. Ruysdene stand so, daß die dicken Weinranken ihn vollständig verbargen, und trotzdem er nicht die Absicht hatte, sich zu verstecken oder sie zu belauschen, bannte ihn eine seltsame Aufregung ihres Wesens an seine Stelle, während ihr so augenscheinlicher Wunsch, unentdeckt zu bleiben, seine Aufmerksamkeit erregte.

Einen Augenblick sah sie sich auf der Terrasse um und versicherte sich, daß sie leer sei, dann ging sie eilig die Treppen hinunter, auf den Grasplatz zu. Ihr Schritt schien hastig und eilig, doch plötzlich stieß sie einen leisen Schreckensruf aus, blieb stehen, drehte sich um und ging langsam den Pfad zurück.

„Was ist das!“ — fragte sich Mr. Ruysdene.

Doch er erhielt die Antwort, ehe er noch die Frage vollendet, denn als er sich vorbeugte, sah er den Diener den Pfad herauf vom Stalle herkommen, und Mrs. Mildmay hatte bei seinem Anblick die Richtung ihres Weges verändert.

„Was mag sie nur beabsichtigen?“ murmelte Mr. Ruysdene, welchen die kleine Komödie, die er sah, zu interessiren begann. „Man möchte wirklich denken, daß es sich um ein Geheimniß handle.“

— Graf Hochberg hat heute die Leitung der Geschäfte der Generalintendanz der Königlichen Schauspiele übernommen. Er ließ sich das gesammte künstlerische und technische Personal vorstellen und hielt an dasselbe eine kurze Ansprache, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, daß es ihm die Anwesenden erleichtern würden, das von Se. Majestät dem Kaiser in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

— Der als enragirter Welfe bekannte Rechtsanwalt Dedekind in Wolfenbüttel, Urheber des Welfenprotestes gegen die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der braunschweigischen Thronfolge ist am Montag verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß zu Braunschweig gebracht worden.

— Als erste Frucht der Thätigkeit der russischen Fabrikenkommission im Grenzbezirk wird der „Nationalzeitung" die Ausweisung des Direktors Glücksmann vom Milowicer Kohlenbergwerk gemeldet. Derselbe hat mit Frau und Kindern Rußland verlassen müssen.

— Die in Berlin erscheinende Wochenschrift „Deutsches Adelsblatt" ist der „Rigaischen Zeitung" zufolge für Rußland verboten worden.

**Würzburg**, 19. Oktober. In dem Prozesse gegen den Redakteur Wickl vom Fränkischen Volksblatt wegen Beleidigung des Gesammtministeriums sprach das Schwurgericht den Angeklagten in neun Fällen nicht schuldig, in einem schuldig; wegen letzteren Falles wurde derselbe zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

## Ausland.

**Wien**, 18. Oktober. Choleraberícht. In Triest 9 Erkrankungen, 1 Todesfall; in Pest 23 Erkrankungen, 22 Todesfälle.

**Paris**, 18. Oktober. Deputirtenkammer. Maret interpellirte wegen der Vorgänge in Vierzon und tadelte die Haltung der Behörden bei denselben. Andere Redner von der radikalen Partei äußerten sich in demselben Sinn. Der Minister des Innern, Sarrien, rechtfertigte das Verhalten der Regierung, die sich darauf beschränkt habe, die Ordnung aufrecht zu halten und die Freiheit der Arbeit sicher zu stellen. Die Radikalen beantragten darauf, das Bedauern der Kammer über die Anwendung von Gewalt in Vierzon auszusprechen. Ein Gegenantrag von Proal dagegen verlangt ein Vertrauensvotum für die Regierung. Die Kammer nahm, obgleich der Minister Sarrien sich dagegen erklärte, nur die einfache Tagesordnnng an. Sarrien verließ darauf den Saal, indem er mittheilte, daß er seine Entlassung nehmen werde.

**Paris**, 19. Oktober. Da viele Deputirte erklärten die heutige Abstimmung in der Kammer sei durch ein Mißverständniß veranlaßt worden, erklärte Sarrien, er werde seine Demission für jetzt nicht nehmen. Derselbe wird morgen dem Ministerrath beiwohnen.

**Paris**, 18. Oktober. Graf Hatzfeld, der deutsche Botschafter in London, hat sich, wie die „K. Z." meldet, heute in Calais nach England eingeschifft.

**Petersburg**, 19. Oktober. Das in Simbirsk garnisonirende Kalugasche Infanterie-Regiment hatte aus Anlaß des 25. Jahrestages der Krönung Sr. Majestät des Königs Wilhelm einen Festgottesdienst veranstaltet und an Se. Majestät den Kaiser als Chef des Regiments, sowie an Ihre Majestät die Kaiserin eine Glückwunschdepesche abgesandt. Dem Kommandeur des Regiments, Oberst Korsakoff, ist hierauf folgende telegraphische Antwort zugegangen: „Ich bin Ihnen und Meinem braven Regimente für das Gedächtniß Meines 25 jährigen Krönungstages sehr dankbar. Wollen Sie diesen Meinen Dank persönlich aussprechen und schließt die Kaiserin-Königin ihren Dank dem Meinigen an. Wilhelm, Felldmarschall und Chef."

**Rustschuk**, 18. Oktober. Nachrichten aus Sofia zufolge besteht das gemäßigte namentlich durch Natschewitsch und Stoilow repräsentirte Element des Kabinets, nachdem es in der Wahlfrage dem vorgeschrittenen Elemente nachgegeben, nunmehr darauf, daß die Regierung Rußland gegenüber die Bahn der Konzessionen betrete, wodurch es eine gütliche Verständigung mit Rußland erhofft.

## Provinzial-Nachrichten.

÷ **Gremboczyn**, 17. Oktober. (Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.) Des schlechten Wetters wegen waren von den über achtzig Mitgliedern des Vereins nur zwanzig erschienen. Von der auf der Tagesordnung stehenden Neuwahl des Vorstandes wurde deshalb Abstand genommen. Dieselbe soll auf der nächsten Versammlung stattfinden. — Bezüglich der Hengststation wurde beschlossen, dieselbe hier weiter in Gremboczyn zu belassen. Die Bullenstation ist wenig benutzt worden, aber wohl nur deshalb, weil der Bulle in diesem Jahre etwas zu spät anlangte und außerdem die Errichtung dieser Station zu spät allgemein bekannt wurde. Hebt sich dieselbe nicht bis zum 1. Juli künftigen Jahres, so wird sie aufgehoben und der Bulle wird verkauft. — Seitens des Herrn Vorsitzenden wurde die Frage über die Futterverhältnisse in diesem Jahre angeregt. Nach einem Diskurs hierüber wurde beschlossen, Herrn v. Kries-Danzig zur nächsten Sitzung zu bitten, um dessen Ansichten über diese wichtige Frage zu hören. Neu aufgenommen wurden drei Mitglieder. Die nächste Versammlung soll den 14. November stattfinden. — Gastwirth Herr Felske hat durch einen größeren Anbau dem Verein ein recht geräumiges und freundliches Lokal eingerichtet.

∽ **Von der russischen Grenze**, 19. Oktober. (Schweineschmuggel.) In vergangener Woche sind von 2 Grenzbeamten aus Bachor und einem Gendarm wiederum 4 Schweine unweit Gorzno an der Landesgrenze beschlagnahmt worden. Diese Schweine, welche etwa 7 Kilometer vom Gorzno'er Terrain entfernt stationirt sind, haben in kurzer Zeit 12 Schweine den Schmugglern abgenommen. Ein Beweis, wie flott das Schmuggelgeschäft in Gorzno geht.

**Marienburg**, 18. Oktober. (Gewerbebank.) Die am Sonnabend abgehaltene Generalversammlung der Genossenschafter der hiesigen Gewerbebank verlief wiederum resultatlos. In der Sitzung selbst wurden nur noch, trotz aller Schilderungen der traurigen Folgen eines Konkurses, ca. 8000 Mk. zu dem Garantiefonds gezeichnet, sodaß bis jetzt in Summa 126,400 Mk. gezeichnet sind.

**Dirschau**, 19. Oktober. (Verunglückt.) Beim Transport eines Dampfpfluges verunglückte gestern ein Schmied aus Lissau, welcher beim Pfluge als Maschinist fungirte. Er stürzte während der Fahrt von der Maschine und gerieth dabei mit der linken Hand in ein Rad, welches die Hand so schwer verletzte, daß heute die Amputation derselben vorgenommen werden mußte.

**Danzig**, 19. Oktober. (Verunglücktes Schiff.) Nach einer hierher gelangten Mittheilung des Seemanns-Amtes zu Bremen hat das deutsche Schiff „Lima" (Heimathshafen Bremen), welches am 7. Oktober 1885 den Hafen von Besoeke auf Java verließ, um nach Cork zu segeln, am 9. Dezbr. 1885 St. Helena passirte und zuletzt am 13. Januar d. J. 43° Nord und 33° West durch das englische Schiff „Sierra Cordova" angesprochen wurde, bis heute den Bestimmungsort nicht erreicht, und es ist dasselbe daher auf Grund des § 866 des deutschen Handelsgesetzbuches als verschollen erklärt. Zu der verunglückten Mannschaft der „Lima" gehörte auch der Matrose Emil Kloth aus Danzig. (D. Z.)

**Neidenburg**, 15. Oktober. (Reich aus Amerika zurückgekehrt.) In vergangener Woche reiste der jüdische Kleidermacher Levy aus Amerika mit seiner Frau über Neidenburg nach Janow in Polen, um die dort befindlichen Gräber seiner Eltern zu besuchen. L. hatte in J. das Schneiderhandwerk erlernt und war, 17 Jahre alt, vor etwa 35 Jahren, nur mit wenigen Rubeln Reisegeld versehen, nach Amerika ausgewandert, hatte sich dort anfänglich sehr sparsam eingerichtet und später einen kleinen Kleiderhandel etablirt. Seit mehreren Jahren ist er Besitzer eines großartigen Kleidermagazins. Nachdem er sich ein Vermögen von 100,000 Dollars erworben hatte, wollte er noch einmal seine Heimath, wenn nur auf wenige Stunden, wiedersehen. Die ganze jüdische Bevölkerung in Janow war bei seiner Anwesenheit auf den Beinen, um den reichgewordenen Glaubensgenossen zu begrüßen.

**Braunsberg**, 18. Oktober. (Wegen einer eigenthümlichen Urkundenfälschung) stand am letzten Freitage der Knecht August Langanki aus Marienfelde vor der hiesigen Strafkammer. Derselbe hatte nämlich in dem Taufscheine, welcher für ihn vom Pfarramte ausgestellt war, das Geburtsjahr 1867 in 1866 umgeändert und darauf sich bei dem Gemeindevorsteher zu M. behufs Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle gemeldet. Mit der Fälschung bezweckte er lediglich, ein Jahr früher als Soldat eingestellt zu werden. Mit Rücksicht auf die Milde des Falles erkannte der Gerichtshof nur auf 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft, indem er annahm, daß hier nicht eine Urkundenfälschung, sondern nur die Fälschung eines Legitimationspapieres zwecks besseren Fortkommens vorliege.

**Tilsit**, 18. Oktober. (Diätenprozeß.) In dem Prozesse des königlichen Fiskus, vertreten durch die königliche Regierung zu Gumbinnen, gegen den früheren Reichstags-Abgeordneten Hauptmann Wander in Karlsberg wegen angeblich zu Unrecht gezahlter Entschädigungen resp. Diäten hat das königliche Oberlandesgericht zu Königsberg die Berufung des Klägers gegen das abweisende Urtheil der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts zurückgewiesen.

**Lyck**, 17. Oktober. (Plon.) Die wohl fast in ganz Masuren bei großen, wie auch kleinen Besitzern seit undenklichen Zeiten übliche Sitte der Veranstaltung eines sogenannten „Plon" (Erntefest) in der zweiten Hälfte des Septembers, scheint, wie wir wiederholt und auch heuer Gelegenheit hatten, uns zu überzeugen, entgegen den vielfach laut gewordenen Ansichten, noch für fernere Zeiten beibehalten werden zu sollen. Und warum denn auch nicht? Die auf solch einem Plon herrschende ungenirte Urgemüthlichkeit der vielen heiteren Feld- und Hofarbeiter beiderlei Geschlechts, die zutraulich lächelnden Gesichter des gnädigen Herrn, der gnädigen Frau und endlich der mit Herz und Hand mitwirkenden bäuerlichen Familie legen Zeugniß ab von der schönen Harmonie, welche hier und da bei unseren Masuren doch noch zu finden ist. Bei fröhlich ländlicher Musik betheiligt sich Alt und Jung mit einer fast beneidenswerthen Ausdauer an dem Tanz, zu welchem zur Ehre des Tages wohl auch die gnädige Frau oder gar das gnädige Fräulein von einem der beherztesten Kavalier des Plon aufgefordert zu werden pflegen. Einen Korb aber kennt an diesem Festtage Niemand.

**Inowrazlaw**, 18. Oktober. (Muthmaßlicher Mord.) In dem Dorfe Kl.-Opok, im Inowrazlawer Kreise, wurde, wie die „Ostd. Pr." schreibt, vor einigen Tagen die Leiche des 83jährigen Knechts Buszkowski unweit eines Heuschobers gefunden. Am Kopfe waren Verletzungen bemerkbar, ferner schien auch die Brust eingeschlagen zu sein. Jedenfalls liegt hier ein schweres Verbrechen vor. Wie verlautet, hat bereits die Verhaftung der jungen Ehefrau des muthmaßlich Erschlagenen und eines Knechts stattgefunden, welche ein intimes Verhältniß mit einander unterhalten haben sollen.

**Nakel**, 18. Oktober. (Ausforstung.) Die Försterei Jelen, welche 62 Hektare umfaßt, hat Kaufmann Bärwald von hier vom Grafen Czapski zu Smogulec (im Kreise Wongrowitz) für 150 000 Mark erworben. Herr B. beabsichtigt, den Wald auszuforsten und dort eine Schnerdemühle zu errichten. (Br. T.)

**Schneidemühl**, 18. Oktober. (Verurtheilung.) In der Sonnabend-Sitzung des Schwurgerichts hatte sich der Kaufmann und Restaurateur F. Stengel aus Nakel wegen betrügerischen Bankerotts und Meineids zu verantworten. Derselbe wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängniß und den entsprechenden Ehrenstrafen verurtheilt.

**Schubin**, 17. Oktober. (Unglücksfälle.) Die 25 Jahre alte Scharwerkerin Marianna Moczynska aus Zlotowo ist von dem Treibriemen einer im Betriebe befindlichen Dreschmaschine erfaßt und in das Getriebe gezogen worden. Hierbei hat die M. eine so schwere Kopfverletzung erlitten, daß sie nach 18 Stunden verstarb. — Am 10. d. M. ist der Arbeiter Radtke aus Katynka in der Netze bei Labischin ertrunken. (Br. T.)

**Cöslin**, 18. Oktober. (Selbstmord.) Großes Aufsehen erregt hier der in der Nacht zum Sonntag bewirkte Selbstmord des Kaufmanns Sigmund Grünwald, nicht nur um der Person des Selbstmörders willen, sondern auch wegen der Art der Ausführung, welche leicht eine entsetzliche Katastrophe hätte im Gefolge haben können. Die verzweifelte That wurde nämlich in der Art ausgeführt, daß G. den in seinem Laden angebrachten Gasometer von dem Zuleitungsrohre trennte, über letzteres ein schlauchartiges Schirmfutteral spannte, welches er dann, auf einem Stuhle sitzend vor den Mund hielt, um das ausströmende Gas einzuathmen. Natürlich strömte nach vollbrachter That, die in der ersten Nachtstunde geschehen sein muß, das Gas ungehindert weiter und erfüllte bald das ganze Haus mit einem intensiven Gasgeruch, der die Hausbewohner veranlaßte der Ursache nachzuforschen. So wurde der Selbstmor dentdeckt. Das Motiv der verzweifelten That ist in finanzieller Bedrängniß und geschäftlichen Mißerfolgen zu suchen. (D. Z.)

**Stettin**, 18. Oktober. (Stapellauf.) Auf der Werft des „Vulcan" in Bredow fand heute Vormittag um 11¾ Uhr der Stapellauf des zweiten großen Subventionsdampfers „Baiern" statt. Vor dem Bug des Täuflings war eine Tribüne errichtet, auf welcher u. A. die Dirktoren und Mitglieder des Aufsichtsraths des „Vulcan" sowie Vertreter des „Bremer Loyd" Aufstellung genommen hatten. Die Taufrede hielt Frau Direktor Haack wie folgt: „Hier vor uns steht das Werk vieler fleißiger Hände, ein stolzes Schiff, das seinem Elemente übergeben werden soll; es ist der fünfte der für den Reichspostdienst bestimmten, vom Norddeutschen Lloyd bei der hiesigen Werft bestellten Dampfer, und mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, demselben den Namen zu geben, den er bei Erfüllung seiner großen Aufgaben tragen soll. Dieser Name ist der des zweitgrößten deutschen Bundesstaates, welcher so bedeutenden Antheil an der heutigen Machtstellung des deutschen Reiches hat. — Mögest Du stets diesem Namen Ehre machen und denselben glücklich und ruhmvoll in die entferntesten Weltmeere hinaustragen! Mögest Du ferner Deinen Eignern Glück und Segen bringen und überall Zeugniß ablegen für deutsche Arbeit und deutschen Fleiß! — Ich taufe Dich hiermit auf den Namen „Bayern" und wünsche Dir Glück und Segen auf allen Deinen Reisen! — Der Taufakt vollzog sich in regelrechter Weise und der Stapellauf ging glücklich von stattten. Zu demselben hatten sich sowohl auf der Zuschauerbühne wie auf dem Hofe und den abgelassenen Dampfern bei dem schönen Wetter Tausende von Zuschauern eingefunden.

---

In diesem Augenblicke bemerkte Hopkins die Wirthschafterin und blieb einen Augenblick bei ihr stehen.

„Was, in aller Welt, treibt Sie zu dieser Zeit und in diesem Regen noch heraus, Mrs. Mildmay?" fragte der Diener.

„Es ist nach elf Uhr! Ich glaubte, daß Sie schon wenigstens eine Stunde im Bette liegen würden."

Mrs. Mildmay lachte und antwortete mit derselben melodischen Stimme, die John Ruysdene schon beim Frühstück gehört hatte:

„Das wäre auch der Fall; doch Miß Clara wünschte einige Rosen aus der Laube bei der Bucht, und ich wollte ihr dieselben holen."

„Zu dieser Stunde wollte sie Rosen?" sagte Hopkins, die Augenbrauen in die Höhe ziehend. „Nun, da möchte ich wissen, was ihr ein anderes Mal einfallen wird!"

„Sie wollte sie für morgen früh", erklärte die Wirthschafterin, „und sie hat sie auch gern im Zimmer. Ihr Mädchen ist noch nicht angekommen, deshalb erbot ich mich, sie ihr zu holen."

Hopkins zuckte die Achseln.

„Wenn Sie sich stets bereit halten wollen, zur Nachtzeit für Ihre Herrin Gänge zu machen, so werden Sie viel zu thun bekommen und außerdem wenig Dank ernten, das sage ich Ihnen!" bemerkte er, im Begriffe weiterzugehen. „Sie ist nicht wie Miß Merrivale — ich wollte sagen, Lady Areleigh. — Das ist ein Engel des Himmels, Mrs. Mildmay, während Miß Clara — wie wenigstens der alte Ned erzählt — aus einem ganz entgegengesetzten Orte stammt. Wie Lady Areleigh der Engel, so ist sie der Dämon dieses Hauses."

Dann sagte Hopkins gute Nacht und ging durch die Hinterthür in's Haus.

Im nächsten Augenblicke lenkte Mrs. Mildmay ihre Schritte wieder nach der entgegengesetzten Richtung, eilte vorwärts und war bald verschwunden.

„Rosen für Clara!" überlegte Mr. Ruysdene. „Aber das ist ja die ganz entgegengesetzte Richtung, als die, welche zur Laube führt! Seltsam! — ganz seltsam! Wenn Clara des Morgens Rosen wünscht, warum wartet sie nicht und läßt sie lieber frisch pflücken? Das ist eine ganz sonderbare Geschichte! Wenn ich nicht das Gegentheil wüßte, würde ich glauben, Mrs. Mildmay versuche von hier fortzukommen, ohne gesehen zu werden!"

Dieses neue Geheimniß hatte ihn Hopkin's Worte über Crystal und Clara sowie die Vision vergessen lassen, er trat in das Zimmer zurück und klingelte, um die Thüren verschließen zu lassen.

„Ich will jetzt zu Bette gehen und von meiner süßen, kleinen Schloßfee träumen", dachte er, als er die Thür öffnete, die zum Korridor führte. „Mein sonniges Goldköpfchen! Sonntag um diese Zeit ist sie schon auf dem Meere und —"

Die Worte erstarben ihm auf den Lippen. Er blieb plötzlich stehen, rieb sich die Augen und sah noch einmal hin. War er wahnsinnig — oder träumte er? Da schritt Mrs. Mildmay in ihrem schwarzen Kleide, mit der blauen Brille und einem Bouquet rother Rosen in der Hand die Treppe hinauf!

Großer Gott! Was sollte das bedeuten? Vor noch nicht einer Minute hatte er sie über den Grasplatz eilen sehen, und, selbst angenommen, daß sie nach der Laube gegangen, so waren doch zwei Dinge klar: erstens, daß sie jetzt noch kaum dort angelangt sein konnte, und zweitens, daß die Rosen, welche dort wuchsen, weiß waren, während die Haushälterin rothe in der Hand hielt, die nicht nur welk, sondern auch mit einem blauen Bande zusammengebunden waren!

Er erinnerte sich noch, daß Felicia diesen Strauß an der Brust getragen und vor etwa einer Stunde bei Seite geworfen hatte.

War denn diese schwarze Gestalt auf dem Grasplatze auch eine Vision gewesen? Oder, was wahrscheinlicher, war dies hier ein Phantom? Er beschloß, es zu ergründen, und sagte vortretend: „Was? Noch wach, Mrs. Mildmay? Man sagte mir, Sie hätten sich schon längst zurückgezogen."

Die schwarze Gestalt erschrak und fuhr zurück; sie hatte bis jetzt keine Ahnung von seiner Gegenwart gehabt.

„Ich — ich ging um Rosen zu holen für Miß Clara. Gute Nacht, Mr. Ruysdene!" murmelte sie halblaut und eilte hinweg, ohne auch nur einen Blick auf das starre, todtenbleiche Gesicht zu werfen, das ihr nachschaute. Schon bei dem ersten ihrer Worte war Mr. Ruysdene entsetzt zurückgefahren und lehnte jetzt verwirrt, athemlos, bleich und sprachlos an der Mauer. „Gerechter Himmel! Kehrte die Vergangenheit wieder zurück?"

Diese Frau sprach zu ihm mit Cecil Ruysdene's Stimme — nicht so, wie sie vor einem Augenblick draußen auf dem regenfeuchten Grasplatze gesprochen hatte. Da hatte er nicht die geringste Aehnlichkeit bemerkt und auch nicht, als er beim Frühstück mit ihr gesprochen. Doch jetzt — es war, als ob Cecil Ruysdene selbst diese Worte geäußert, so gleichtönig war jede Silbe denen der Frau, die einst sein glänzendes, junges Leben zu Grunde gerichtet hatte. „Gott schütze mich vor mir selbst!" flüsterte er heiser. „Ich glaube, ich werde wahnsinnig! Cecil Ruysdene's Geist verfolgt mich! Ich finde eine Aehnlichkeit mit ihr in Crystal's Gesicht! Ich denke an sie, wenn ein russischer Prinz mit mir spricht! Ich sehe ihr Gesicht im Dunkeln, und jetzt spricht eine Frau — eine Fremde, ein armes, leidendes, mir von den barmherzigen Schwestern gesandtes Geschöpf — mit ihrer Stimme zu mir! O barmherziger Gott! Sind denn die Menschen verurtheilt, die Thorheiten ihrer Jugend in der Dunkelheit des Alters noch einmal zu durchleben? Diese Frau könnte ja Cecil nicht sein, selbst wenn Cecil lebte. Ich sah heute früh ihre Augen! Sie waren braun, während Cecil's — Ach! nur diejenigen Crystal's gleichen diesen Augen in ihrem weichen, dunklen, träumerischen Ausdruck! Sonderbar, daß diese Stimme so wechselt! Oder war es nur Einbildung? Ich werde morgen genau Acht geben!"

Doch dieses „morgen" zerstörte den Traum. John Ruysdene und Jane Mildmay trafen sich beim Frühstücke und die schärffste Aufmerksamkeit Mr. Ruysdene's konnte nicht das Geringste entdecken, was ihn an die Frau erinnerte, die er so leidenschaftlich geliebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Lokales.

Thorn, den 20. Oktober 1886.

— (Personalien.) Wie die „D. Ztg." vernimmt, ist der Geh. Ober-Baurath Kozlowski, welcher bisher im Arbeitsministerium das Decernat der Weichsel-Strombauten leitete, von diesem entbunden und dasselbe dem Baurath Dressel, bisher Hilfsarbeiter im Handelsministerium und vordem Regierungsbaurath in Stettin, übertragen worden.

— (Neue Haltestelle.) Der Haltepunkt Wrotzlawken an der Weichselstädtebahn zwischen Kulmsee und Kornatowo wird demnächst in eine Haltestelle für Personen- und Güterverkehr umgewandelt werden. An den erforderlichen Bauten wird rüstig gearbeitet. Das Stationsgebäude ist fast fertig gestellt und der Güterschuppen in Angriff genommen.

— (Die Ersatzreservisten erster Klasse vom Jahrgang 1881) und ältere Jahrgänge, welche nicht geübt haben und bisher nicht zur Ersatzreserve zweiter Klasse übergeführt sind, haben den Bestimmungen ihres Ersatzreservescheins zufolge sich im Laufe des Monats Oktober bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden, um auf dem Schein den Uebertritt zur Ersatzreserve zweiter Klasse bescheinigen zu lassen. So lange diese Bescheinigung fehlt, gehört Inhaber zur ersten Klasse und bleibt auch allen Meldepflichten unterworfen, während er nach Ueberführung zur zweiten Klasse von allen Meldepflichten befreit ist.

— (Sind die Gerichtsvollzieher bei der Zwangsvollstreckung als Beauftragte des Gläubigers oder als Beamte thätig?) Diese Frage ist vom Reichsgericht bisher schwankend beantwortet, so daß sich der Gerichtshof zu einer Plenarentscheidung hat entschließen müssen. In der Plenarentscheidung vom 10. Juni d. J. ist der Gerichtsvollzieher als Bevollmächtigter anerkannt; der Gläubiger hat also wegen Versehen einen unmittelbaren Anspruch an den Gerichtsvollzieher, und darf dieser ihn nicht vorweg an den Schuldner verweisen. Die Stellung der Gerichtsvollzieher ist durch diese Plenarentscheidung eine wesentlich geänderte.

— (Deutsche Fleischer in Kamerun.) Der in sächsischen Bezirksvereinen als Redner bekannter Fleischermeister Wilhelm Grote in Greiz hat sich, wie der „Allg. Fleischer-Ztg." geschrieben wird, nach Amerika begeben und wird von dort in die deutschen Kolonien, zunächst nach Kamerun gehen. Für die ganze Reise sind 3 Jahre in Aussicht genommen.

— (Der Garde-Verein) wird den Geburtstag Seiner Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen am Sonnabend den 23. d. Mts, Abends 8 Uhr, im Schumann'schen Lokale festlich begehen.

— (Stadttheater.) Die gestrige Wiederholung von Dellinger's Operette „Don Cesar" fand ein zahlreiches und dankbares Publikum. Das bei einer Operette so wichtige dekorative Element war im Ganzen sehr sorgfältig behandelt. Leider mußte nur gerade eine der hübschesten und wichtigsten Scenen, das Ständchen der Falkoniere im 1. Akt, unter einer mangelhaften Maschinerie leiden, indem die Mondscheinbeleuchtung, welche gerade dieser Scene einen eigenen Zauber verleihen soll, vollständig mißlang. Dieses flackernde, ungleichmäßige bengalische Licht raubte der Scene alle Poesie einer mondhellen Sommernacht des Südens. Dagegen war das übrige Arrangement, besonders der Schluß des 2. Aktes, eine tüchtige Leistung der Regie. Einige Rollen waren zum Vortheil des Ganzen neu besetzt. So fand der Pueblo in Frl. Sailer, die sich mit großem Fleiß und Geschick der Rolle annahm, eine sehr anmuthige Interpretin. Die Operette wurde wie früher mit großem Beifall aufgenommen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 5 Personen.

## Kleine Mittheilungen.

Spandau, 15. Oktober. (Heimgekehrt.) Vor ca. drei Jahren begab sich der damals auf der Gewehrfabrik beschäftigte Büchsenmacher Schneider mit einer Expedition der Congo-Gesellschaft unter Leitung des Afrikareisenden Lieutenant Wißmann nach Centralafrika. Herr Schneider ist von dieser Reise nach Spandau zurückgekehrt und hält sich gegenwärtig noch hier auf. Während mehrere Mitglieder der Expedition in Folge des Klimas am Fieber starben und andere schwer erkrankten, hat er selbst die mühevolle Reise in voller Gesundheit überstanden.

Friesack, 15. Oktober. (Seltenheit.) Auf dem Felde des Bauern Rogge zu Kriele ist eine Runkelrübe gewachsen, welche die gewiß seltene Länge von 3 Fuß 1 Zoll hat.

Neuendorf (Mark), 16. Oktober. (Schrecklicher Unglücksfall.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute früh in der hiesigen Jute-Spinnerei. An einem gestern erst revidirten Dampfkessel sprang nämlich der Cylinderkolben heraus und warf den 19 Jahre alten Maschinenmeister Fritz Ziehe gegen die Wand. Darauf schnellte der Kolben zurück, kaum hatte sich indeß der Maschinenmeister von seinem ersten Schrecken erholt, als der Kolben nochmals heraussprang und den jungen Mann nunmehr aus dem geschlossenen Fenster in ca. ein Stockwerk Höhe auf den Hof hinabwarf. Unten stürzte der bedauernswerthe junge Mann auf eine mit glühenden Kohlen gefüllte Karre, hatte jedoch noch so viel Kraft, sich von der gefährlichen Lagerstätte zu erheben und sich einige Schritte in der Richtung nach der Schlosserei hin fortzubewegen. Er kam aber nicht weit, sondern sank ohnmächtig vor Schmerzen um. Das Aussehen des Verletzten war jammervoll. Herr Dr. Graeff war sofort zur Stelle und ordnete nach der ersten Hülfeleistung die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem St. Josephs-Krankenhause an. Die Fabrik steht in Folge der Katastrophe still, die Arbeiter und Arbeiterinnen sind für heute entlassen.

Leer. (Verschwunden.) Am Dienstag voriger Woche ist, wie die „E.- und L.-Ztg." zu berichten weiß, eine bei einer hiesigen Herrschaft dienende Magd auf fast geheimnißvolle Weise verschwunden und bis heute trotz eifrigen Suchens nicht wiedergefunden worden. Am Abend des fraglichen Tages wurde das Mädchen von ihrer Herrschaft mit einem Licht in den Keller geschickt, um etwas zu holen. Nach kurzer Zeit kam dasselbe unverrichteter Sache zurück und erzählte der Herrschaft, daß ihr das Licht im Keller plötzlich ausgeblasen sei, ohne daß sie Jemand im Keller gesehen habe. Sie ist dann angeblich zum zweiten Male in den Keller gegangen und von dem Augenblick unter Zurücklassung ihrer Habe verschwunden und nicht wieder gesehen worden. Spuren von Geistesstörung sind an dem Mädchen nicht bemerkt.

Liegnitz, 18. Oktober. (Ein Bericht der hiesigen Handelskammer) über die Lage der Textilindustrie konstatirt eine seit dem Mai d. J. eingetretene erhebliche Besserung der Wollwaaren-Industrie.

Nordhausen, 18. Oktober. (Entgleist.) Der Personenzug Ebeleben-Hohenebra ist heute Vormittag bei Scherenberg entgleist. Ein Personenwagen ist umgeschlagen, ein Streckenarbeiter todt, die Passagiere blieben sämmtlich unverletzt.

Darmstadt, 13. Oktober. (Fürst Alexander von Battenberg), welcher während der verflossenen Woche bei seinem Schwager, dem Grafen Erbach Schönberg, zu König im Odenwalde zu Besuch weilte, ist gestern hier eingetroffen und wird während des Winters hier seinen dauernden Aufenthalt nehmen. Der Fürst bewohnt im Palais seines Vaters dieselben Zimmer, welche er als junger Dragoner-Lieutenant innehatte, und in welchen während des serbisch-bulgarischen Krieges das hiesige Hülfs-Komitee für Bulgarien seine Thätigkeit entfaltete. Gestern trafen aus Sofia zehn Pferde des Fürsten hier ein. Das Pferd, welches der Fürst während des Krieges meistens geritten, mußte wegen Krankheit in Wien zurückbleiben. 26 Pferde des Fürstlichen Marstalls sind bereits in Pest verkauft worden. Der Transport der Pferde hieher stand unter der Aufsicht des Fürstlichen Stallmeisters v. Brakowitz, welcher wahrscheinlich in den Dienst des Großherzogs von Hessen übertreten wird. Außerdem trafen noch mehrere Kutscher und Reitknechte, welche sämmtlich aus Hessen stammen, mit den Pferden hier ein.

Münster, 13. Oktober. (Ein Räuberhauptmann.) Der Bandwirker Joh. Heinr. Edelbrock aus Oelde, ein Verbrecher, der sich in einem Theile des Münsterlandes als Räuberhauptmann einen gefürchteten Namen gemacht hat, wurde heute vom hiesigen Schwurgericht wegen wiederholten schweren Raubes zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt. Edelbrock gehörte einer aus sechs Kerlen bestehenden Bande an, welche im Kreise Beckum durch eine Reihe der frechsten Raubüberfälle die Bevölkerung in Schrecken hielt.

Münster, 17. Oktober. (Zum Tode verurtheilt) hat das Schwurgericht vorgestern den Weber Robert Scholz aus Dülmen, weil derselbe in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni d. J. den Postillon Weingarten in Dülmen in grauenhafter Weise ermordet hatte. Scholz unterhielt mit der Frau Weingarten ein Liebesverhältniß und ließ sich von derselben zu dem Morde anstiften. Da Weingarten ein leidenschaftlicher Fischer war, so lud ihn Scholz in der Mordnacht ein, mit ihm zum Fischen zu gehen. Am Wasser erschoß er ihn um 12 Uhr Nachts mit einem Revolver und zertrümmerte ihm, da er noch nicht gleich todt war, mit einem Stein den Schädel. Darauf warf er die Leiche ins Wasser. Seine Mitschuldige, die Wwe. Weingarten, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Iserlohn. (Kellner auf Filzschuhen.) Es ist bekannt, wie unangenehm oft in Konzerten die durch das Hin- und Hergehen der Kellner verursachte Störung ist. Hier gehen nun bei derartigen Gelegenheiten die Kellner auf Filzschuhen.

Zürich, 14. Oktober. (Traurige Erinnerung.) Heute Morgen stieß ein junger Mann, als er in seinem Baumgarten unmittelbar vor dem Wohnhaus eine Grube zur Aufbewahrung von Wurzelgewächsen auswarf, etwa siebenzig Zentimeter unter dem Rasen auf ein Menschengerippe. Der Schädel, obwohl stark vermorscht, sowie die noch wohl erhaltenen Gebeine deuten auf einen Mann von gewaltigem Wuchs. Sofort erkannte die Familie, welcher der Baumgarten angehört, daß sie hier die sterblichen Ueberreste eines Vorfahren vor sich habe, da sich in ihr von Geschlecht zu Geschlecht die Ueberlieferung fortgepflanzt hat, der Urgroßvater sei am 23. Mai 1799, als die Franzosen Neftenbach nach blutigem Kampf einnahmen, bei Vertheidigung seines Hauses erstochen, und weil Alles drunter und drüber ging, von Nachbarn in seinem Baumgarten begraben worden. Dieß Stelle hat bis jetzt nie ausfindig gemacht werden können. Wie sich aus dem pfarramtlichen Todtenregister von 1799 ergiebt, ist nicht allein dieser, sondern es sind auch alle übrigen sechs im Kampfe gefallenen Vertheidiger ohne Leichenfeier von Freundeshand in den Schooß der Erde gebettet worden; denn bei allen Sieben fehlt das Datum der Beerdigung, während dasselbe bei allen im Jahre 1799 Verstorbenen angegeben ist, und das Todtenbuch führt alle Gefallenen der Reihe nach auf mit der Einleitung: „Folgende sieben Personen sind bei der unglücklichen Gegenwehr gegen die Franzosen den 23. Mai getödtet worden." Gerade der Erste unter den im Todtenbuch Aufgeführten ist derjenige, dessen Gebeine heute ausgegraben wurden, Heinrich Wegmann, alt Ehgaumer, d. h. Stillständer oder Kirchenpfleger von Neftenbach, an seinem Todestage 44 Jahre, 9 Monate und 23 Tage alt.

London. Auf der Eisenbahnstation Bolton fand am Mittwoch zwischen einem Viehzuge von Liverpool und einem Kohlenzuge nach Blackburn ein Zusammenstoß statt, der, wenn auch keine Menschenleben zu beklagen sind, doch die ernstliche Verletzung von 8 irischen Viehtreibern zur Folge hatte. Sehr viele Rinder wurden auf der Stelle getödtet, und viele andere mußten wegen ihrer Verletzungen unverzüglich geschlachtet werden.

## Mannigfaltiges.

(In unseren Kommunalschulen) herrschen, wie bekannt, Verfügungen, nach denen das Ausbleiben jedes Kindes bei einzelnen Schulstunden oder an ganzen Schultagen durch einen genügend motivirten Grund, der seitens der Eltern schriftlich einzureichen ist, entschuldigt werden muß. Diese Zettel pflegen sich gewöhnlich durch größtmögliche Kürze auszuzeichnen und in ihrer lakonischen Abfassung die Lachmuskeln der Lehrer, resp. Lehrerinnen aufs heftigste zu reizen. Kommt da neulich, so erzählt die „Tgl. Rundsch.", in einer Kommunalschule in Berlin O. ein kleines blondköpfiges Mädchen, das tagszuvor die Schule versäumte, an die Lehrerinn herangetrippelt, in der weit vorgestreckten Hand einen Zettel, der nichts als die beiden Worte zeigte: „Wegen Stiebeln". Uebung macht den Meister. Das „Fräulein" wußte sehr genau, daß der kleine Blondkopf kein genügendes Schuhwerk für den Schulbesuch sein genannt. Drastischer noch wirkte ein anderer Entschuldigungszettel, den eine Schülerinn der vierten Klasse mit wichtiger Miene bot. Er war vom Vater geschrieben und lautete: „Klapperstorch, aber dod".

(Auch ein Heirathsgrund.) Kürzlich erregte die Nachricht daß ein als unversöhnlicher Hagestolz bekannter, 65 Jahre alter Herr sich vermählt habe, in seinem Freundeskreise gerechtes Aufsehen. Allgemein fragte man sich: Wie war das gekommen? Nicht anders als so. Der gute Mann war hochgestellter Beamter und hatte zum 40jährigen Jubiläum von den Beamten ein prachtvolles Tafelservice zum Geschenk bekommen. Die Freude darüber wurde ihm nur durch das Bedenken getrübt, daß ein Tafelservice ohne Tafel eigentlich keinen rechten Sinn habe. Dieses Bedenken zu beschwichtigen, kaufte er sich sofort einen sehr schön geschnitzten Tisch, würdig, dem Punkte eines solchen Tafelzeuges zum Schauplatze zu dienen. Nun erst bemerkte er, daß der Tisch eigentlich zu seiner sonst anspruchslosen Einrichtung garnicht passen wolle und dieser Abstand verletzte sein Auge so, daß er sich nicht mehr behaglich fühlte, bis nicht auch der Rest seines Hausrathes dem Tische entsprach. Leider aber zeigte es sich alsbald, daß für die neumodische Einrichtung die bisherige Wohnung viel zu eng war. Wenn er nicht einen Theil der eben angeschafften Sachen gleich wieder verkaufen wollte, mußte er sich eine größere Wohnung zu nehmen. Dies that er mit schwerem Herzen, und die Folge davon war, daß sein Bedienter die Gemächer selbst mit Hilfe der Köchin nicht mehr in Ordnung zu halten vermochte. Er war gezwungen, noch ein Stubenmädchen zu miethen. Drei Dienstboten ohne Frau zu regieren, ist aber, wie Jeder weiß, Sache der Unmöglichkeit, und nach mannigfachen Verdrießlichkeiten, Betrügereien, Diebstählen, zerbrochenen Nippsachen und so weiter entschloß er sich endlich, einen großen Entschluß zu fassen und eine arme verwaiste Base von nur zwanzig Jahren zu ehelichen. Und so hatte der arme Mann wegen eines Tafelservices sich jämmerlich zu Grunde heirathen müssen.

(Die Jacht eines Krösus.) Vor kurzem ist die im Schiffsbauhofe von Harlan u. Hollingsworth in Wilmington, Staat Delaware in den Vereinigten Staaten, für Hrn. Wm. K. Vanderbill erbaute Jacht „Alva" vom Stapel gelaufen. Das Fahrzeug, welches im Innern mit ausgesuchter Eleganz eingerichtet ist und als ein schwimmender Palast bezeichnet werden kann, ist 285 Fuß lang und somit 35 Fuß länger als Gould's berühmte Jacht „Atalanta", und bedeutend größer als die Astor'sche Jacht „Nourmahal" und die James Gordon Bennet gehörende „Namouna". Die „Alva", welche die Kleinigkeit von 650,000 Dollars gekostet hat, wird von Kapitän Henry Morrison kommandirt, der lange Zeit in Diensten der „American Linie" stand, deren Dampfer früher zwischen Philadelphia und Liverpool fuhren.

(Eine Aktiengesellschaft für Beleuchtung holländischer Städte) gründet die Firma Siemens und Halske in Amsterdam. Betheiligt sind hierbei die Deutsche Bank und Delbrück, Leo u. Co. in Berlin.

(Die baierischen Königsschlösser) sind von Mitte des Monats an dem Publikum geschlossen. Der Besuch war so bedeutend, daß, wie die „N. N." hören, die Eintrittsgelder an 200,000 Mark ergeben haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Oktober.

| | 19./10. 86 | 20./10. 86. |
|---|---|---|
| **Fonds:** festlich. | | |
| Russ. Banknoten | 193—95 | 193—60 |
| Warschau 8 Tage | 193—50 | 192—95 |
| Russ. 5% Anleihe von 1877 | 99—95 | fehlt. |
| Poln. Pfandbriefe 5% | 60—40 | 60—60 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 55—90 | 56—40 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 3½% | 99—60 | 99—70 |
| Posener Pfandbriefe 4% | 102—50 | 102—60 |
| Oesterreichische Banknoten | 162—95 | 162—95 |
| **Weizen gelber:** Oktob.-Novbr. | 148—25 | 148—25 |
| April-Mai | 158—25 | 158—25 |
| loko in Newyork | 83¾ | 84¼ |
| **Roggen:** loko | 125 | 129 |
| Oktober | 123—50 | 122—70 |
| Novemb.-Dezemb. | 123—75 | 123—50 |
| April-Mai | 129—25 | 129 |
| **Rüböl:** Oktobr.-Novbr. | 45 | 44—80 |
| April-Mai | 46 | 45—80 |
| **Spiritus:** loko | 35—50 | 35—30 |
| Oktober-Novbr. | 35—70 | 35—60 |
| Novemb.-Dezemb. | 35—80 | 35—60 |
| April-Mai | 37—40 | 37—20 |

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4½ pCt.

## Handelsberichte.

Danzig, 19. Oktober Getreidebörse. Wetter: Etwas bewölkt, sonst schön. Wind: Nordwest.

Weizen. Bei kleiner Zufuhr war gute Kauflust und konnten volle gestrige Preise bedungen werden. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 126pfd 146 M., 127pfd 147 M., hochbunt 132pfd. und 132 3pfd 151 M., weiß 129pfd. und 130pfd. 151 M., 137pfd. 153 M., Sommer- 132pfd. 151 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit gutbunt 127 8pfd. 135 M., 128pfd. 136 M., bunt glasig 132 3 137 M, hochbunt 129 30pfd. 137 M., altbunt mit faulem Korn besetzt 125pfd. 124 M. — Termine Oktober-Novbr. 134 50 M. Br, 134 M. Gd., Novbr.-Dezember 134 50 M. Br., 134 M. Gd., April-Mai 140 M bez Juni-Juli 143M. Br., 142 50 M. Gd, Juli-August 144 50 M. Br., 144 M. Gd. Regulirungspreis 133 M.

Roggen fast ohne Zufuhr und ist nur inländischer zu eher etwas besseren Preisen gehandelt. 127pfd. und 128pfd 111 M. per 120pfd. per Tonne. Termine Okt.-Novbr. inländisch 113 M. Br., 112 M. Gd., Novbr.-Dezember transit 92 M. Br., 91 M. Gd., April-Mai inländ. 119 M. Br., 118 50 M Gd, transit 96 M. bez., Br und Gd. Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 91 M., transit 91 M. Gekündigt sind 50 Tonnen Roggen.

Gerste bleibt für die feinen Qualitäten in guter Frage. Bezahlt ist für inländische kleine 107pfd 102 M., bessere 105 6pfd. 105 M., große 115 6pfd 128 M., 116pfd. 129 M., mit Geruch 115pfd. 110 M, polnische zum Transit 110 11pfd. mit leichtem Geruch 110 M. per Tonne.

Erbsen inländische Koch- 140 M. per Tonne bezahlt.

Königsberg, 19. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 38,00 M. Br., 37,50 M. G, 37,50 M. bez., pro Oktober 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November 37,00 M. Br., —,— M Gd., —,— M. bez., pro November-März 37,50 M Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., per Morgen 37,50 M. bez

Berlin, 18. Oktober. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3777 Rinder, 12819 Schweine, 1387 Kälber und 10141 Hammel. Das Rindergeschäft hatte von Beginn an sehr ruhigen Verlauf. Gute Stiere (aus Husum und Bremen) waren reichlich angeboten; in Folge dessen mußte bessere Waare billiger abgegeben werden Der Markt wird nicht ganz geräumt 1a brachte 52—55, 2a 47—50, 3a 36—44, 4a 30—33 M per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief langsam; in Folge des enormen hohen Auftriebs, des höchsten, den Berlin je gesehen, gingen die Preise zurück, zumal der an sich nicht geringe Export dieser Zufuhr gegenüber doch nicht gewachsen war. Inländische Waare wurde ziemlich geräumt, während Bakonier (1450 St aufgetrieben) nicht unbedeutenden Ueberstand hinterlassen. Man zahlte für 1a 48—49, 2a 46—47, 3a 42—45 M., Galizier 43—44, leichte Ungarn 42—43 Mark: Alles für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara, Bakonier 40—42 M. pro 100 Pfd mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich glatt und brachte 1a 49—57, 2a 30—47 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel zeigten flaue Tendenz, blieben aber bei unbedeutendem Export im Preise ziemlich unverändert. In geringer Waare ist ziemlicher Ueberstand zu konstatiren. 1a 44—50, 2a 32—42 Pfg pro Pfund Fleischgewicht.

## Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 20. Oktober.

| | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölkg. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 19. | 2hp | 754.1 | + 14.6 | SW² | 1 | |
| | 10hp | 755.7 | + 7.7 | SW² | 0 | |
| 20. | 6ha | 756.7 | + 4.9 | E² | 0 | |

(Schwedische 10 Thaler-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 30 Mk. pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,80 Mk. pro Stück.

Heute Nachmittags 6 Uhr wurden wir durch die Geburt eines strammen Jungen hocherfreut.
Thorn den 19. Oktober 1886.
**R. Knuth**, Postsekretär und Frau.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von heute ab bis auf Weiteres die Chaussee an der Kehle des Brückenkopfs und zwar die Strecke vom Uebergange über die Bahn am linken Kehlpunkt des Brückenkopfs bis zum Uebergang über die Bahn am Festungs-Ziegelei-Terrain wegen Reparirens der Chaussee gesperrt werden wird.
Thorn den 18. Oktober 1886.
Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Aptirung und Reparatur von **3136 15 Cm. Geschoßtransportkasten C/69** soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

**Montag, 25. Oktober cr.**
Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Bureau angesetzt, bis zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Aptirung pp. von Geschoßtransportkasten" einzureichen sind. Die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus.
Königl. Artillerie-Depot Thorn.

**Freitag, 22. Oktober cr.**
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
vier Ballen Kaffee in Portionen von ca. 10 Pfund, zwei Säcke Reis, eine Bohrmaschine 2c.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
**Nitz,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die **Pfalzdachziegel**, Bracksorte, welche ich von dem Ziegeleibesitzer **Pehlke** aus Bösendorf, Kreis Thorn, gekauft habe, kann ich für sehr gut erklären und in jeder Hinsicht empfehlen.
Bollomin den 14. Oktober 1886.
**F. Falkowski,**
Grund- und Mühlenbesitzer.

## Standesamt Thorn.

Vom 10. bis 16 Oktober 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ernst Theodor, S. des Bootsmanns Gustav Sawatzki 2. Leokadia Hedwig, T. des Stellmachers Leon Skalski 3. Friedrich Wilhelm, S. des Sergeanten Ferdinand Wilhelm Sturm. 4. Rudolph, unehel. S. 5 Klara, T. des Zimmermanns Jacob Gardzielewski. 6. Alfred Johannes Adolph, S. des Unteroffiziers (Hautboist) Eduard Jacobi 7. Franz, unehel. S. 8. Stanislaus Gereon, S. des Arbeiters Johann Turowski. 9. Hedwig Therese, T. des Arbeiters Karl Mankiewicz 10. Max Arthur, S. des Tischlermeisters Oskar Bartlewski. 11 Maria, T. des Schmieds August Hoffmann. 12. Olga Hedwig Gertrud, T. des Tischlers Gustav Mondré.

b. als gestorben:

1. Margarethe Gertrud Henriette, T. des Strafanstalts-Inspektors Adolph Waldmann, 4 J 1 M. 2. Gutsbesitzer-Wittwe Karoline Bahr, geb. Sasse, 85 J 10 M. 25 T. 3 Anna Marie Helene, T. des Konditoreibesitzers Adolph Wiese, 2 J. 1 M 21 T. 4 Ella Lina, T. des Kaufmanns Paul Pichert, 3 J. 1 T. 5. Friedrich Karl, S der Tischlerwittwe Dorothea Schönwald, 3 J 13 T 6. Bronislawa, T. des Schiffseigenthümers Konstantin Zlotowski, 17 J. 7. Maximilian. S. des Arbeiters Paul Manikowski, 1 J 1 T. 8. Adele Olga Emilie Abelmann, geb. Stoboy, Ehefrau des Premier-Lieutenants Johannes Abelmann, 34 J 4 M. 21 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Hermann Daniel Friedrich Kreft und Amalie Krause, beide zu Schönehr. 2. Schuhmacher Michael Gietz zu Zlotterie und Henriette Louise Modniewska geb. Volkmann zu Thorn. 3. Klempner Paul Cäsar Theodor Weidner und Martha Marie Karoline Schwanke, beide zu Grabow a./O. 4. Arbeiter Kamrowski zu Moroschin und Katharina Rynkowski zu Panschau. 5. Musiker Friedrich Wilhelm Albert Kühn und Franziska Lewandowska. 6 Arbeiter Joseph Nikard und Katharina Bojar, beide zu Gr.-Jablau. 7. Eigenthümer Franz Lipertowicz zu Leibitsch und Barbara Mynkowski zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter August Suszkiewicz mit Barbara Gwiazdowski geb Ignatowski 2. Klempner Karl Lalecki mit Wilhelmine Henriette Hinz 3. Glaser Emil Albert Heinrich Hensel mit Emilie Agnes Brewisch. 4. Vizefeldwebel Emil Friedrich Ludwig Braun mit Emma Bertha Ebert. 5 Arbeiter Valentin Gillmeister mit Marie Hedwig Meister. 6. Putzhändler Franz Paul Künnecke mit Emma Hedwig Bittkowski 7. Schuhmacher Martin Max Jankiewicz mit Marianna Wiese. 8. Schuhmacher Wladyslaus Rezulski mit Anna Julianna Jurkiewicz 9 Zimmergeselle Theophil Joseph Wisniewski mit Auguste Julianne Witt. 10. Töpfer Emil Eugen Hugo Puch mit Johanna Marianna Szymanski. 11. Schmied Julius Albert Pekok mit Louise Wilhelmine Brandt. 12 Postbote Ludwig Schilling mit Pauline Elwire Abend. 13. Arbeiter Heinrich Reinhold Ziehlke mit Johanna Wilhelmine Mende. 14. Schuhmacher Otto Franz Schulz mit Emma Louise Schmidt.

# M. Lorenz, Thorn

**Breitestrasse 459 gegenüber der Brückenstrasse.**
**Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung**
empfiehlt sein Lager
**guter preiswerther Cigarren, Cigarretten und Tabake.**
Cigarrenspitzen. Deutsche u. französische Spielkarten.

# Emil Hell, Glasermeister,

THORN.
**Spiegel- und Fensterglas-Handlung,**
**Kunst- & Bau-Glaserei,**
**Bilder-Einrahmungen.**
Gekröpfte u. ovale Bilderrahmen.
**Emaille-Cartons, Glas-Aetzerei.**
**Mattes, farbiges Glas und Fensterblei in allen Sorten.**
Glas-Buchstaben u. Firma-Schilder
verschiedener Art.
Butzenfenster, Glasjalousien, Fenstervorsätze.
**Luftfenster und Glaser-Diamanten.**

Durch **persönliche baare Einkäufe** bin ich in den Stand gesetzt, meine Waaren zu
**bedeutend billigeren Preisen**
abzugeben und empfehle ich:
**Damen- und Kinderhüte**
**Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Jabots, Rüschen, Handschuhe, sämmtliche Bijouterieartikel und Kurzwaaren, Schirme, Corsetts, Tricottaillen, Leinene u. Gummi-Wäsche sowie Strickwolle und sämmtliche Wollwaaren.**

# J. Willamowski

**Breitestraße 88**
im Hause des Herrn **C. B. Dietrich & Sohn.**
**Damen, welche das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden.**

# Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.
**Berlin, Leipzigerstr. 114.**
Täglich Aufnahme von Schülerinnen.
**Cursus: 20 Mk. Honorar.**

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

**Abschriften:**

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.
Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maaß nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkennenswerthe ist.
Berlin, 24. August 1886. gez. **E. Ebner,**
gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.
Berlin, den 13. August 1886.
gez. **August Immenhausen,**
Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

**Damen,**
welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

## Die Waarenbestände

der **Siegmund Hausdorff**'schen Konkursmasse, bestehend aus
**Leinen- u. Wäscheartikeln**
werden billigst ausverkauft.
**Gustav Fehlauer,**
Verwalter.

Verk. Petroleum zu 20 u. 22 Pf. das Lit. Grüne Seife 20 Pf. d. Pfund. A. Leetz.

In meinem Verlage erscheint demnächst:
Kegel,
**Elisabeth-Marsch**
für Pianoforte. 1 Mark.
**E. F. Schwartz.**

**Lehr-Kontrakte**
zu haben bei **C. Dombrowski.**

GROSSE Wiederum 3521 Gewinne.
# Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie,
Ziehung 4. und 5. November d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)
Wiederum kommen **3521** Gewinne zur Verloosung.
Vollblutpferde.
Reitpferde.
Goldene u. silberne Münzen.
LOOSE à 2 Mark 11 Loose für 20 Mark.
Für Porto und Liste 15 Pf. anzufügen.

**LOOSE à 2 Mark** sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch 11 Loose für 20 Mark. **F. A. Schrader, Hannover.** Gr. Packhofstr. 29.
**Obige Loose sind in Thorn zu haben bei C. Dombrowski, Katharinenstr. 204.**

## Zur Saison

empfehle in **großer Auswahl** in nur **guten** Qualitäten zu **billigsten** Preisen.
Strickwolle,
Anstricklängen,
Damen - Strümpfe,
Kinder - Strümpfe,
**Socken,**
**Handschuhe,**
**Gamaschen,**
**Herren-Westen,**
**Damen-Westen,**
**Tricot-Taillen,**
**Camisols, Beinkleider,** ächte Prof. Dr. **Jäger** und andere.
**gestr. Unterröcke,**
**gestr. Kdr.-Tricots,**
**Kopf-Shawls,**
sowie feinere Besatzartikel und sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei zu bekannt billigen Preisen.
**M. Jacobowski Nachf.**
Inh. Herm. Lichtenfeld,
Neust. Markt 213.

## Grün

Königl. belg. approb.
**Zahn-Arzt**
**Butterstraße 144.**

## Prof. med. Dr. Bisenz,

**Wien**, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage.) Preis 1 Mark.

Freitag, 22. 10. 6 Abends Bal. ☐




**Sonnabend, 23. d. Mts.**
Abends 8 Uhr
**Feier des Geburtstages Sr. K. K. H. des Kronprinzen**
bei **Schumann.**
Einladungen sind bis Donnerstag Abend durch die Mitglieder in der Cigarrenhandlung **E. Post** abzuholen.

4—5000
**Cementfliesen**
à ☐Meter 1 Mk 60 Pf.
verkauft **J. Kurowski.**
Thorn, Neustädt. Markt 138/39.

## 750 Mark

zur zweiten und sicheren Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. Näheres im Lotterie-Komptoir Schülerstr. 412.

Ein Kellnerlehrling findet vom 1. Novbr. ab Stellung im Ziegeleipark.

Eine fast neue, große **Badewanne** ist billig zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl. z. erf.

**Grundstück** dicht am Glacis, 1¼ Morg. Garten, massiv. Wohnhaus, Stallungen, Schuppen pp. vortheilh. z. verkaufen oder z. verpachten. Offerten A. B. 5 postlagernd Thorn.

**Wohnungen,** 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

# Holz-Ausverkauf

Das Lager von
**Bauhölzern und Brettern**
**jeder Dimension**
bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.
**Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung**
von
**Julius Kusel**
**Thorn.**

## Gesuch.

Ein feingebildeter, repräsentationsfähiger junger Mann, durchaus federgewandt, sucht von sofort Stellung in einem kaufmännischen Comptoir oder auf einem grösseren Gute der Umgegend zur Führung der Bücher, bezw. Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten. — Derselbe würde gern auch Reisen übernehmen.
Offerten sind unter **K. A.** an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

1 Wohnung in der Schülerstr. 412, III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinet, helle Küche, Ausguß und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei **J. Dinter,** Schülerstr. 414.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Ein fein möblirtes (neu renovirtes) Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist zu vermiethen.
Schuhmacherstraße Nr. 421.

Stube und Alkoven nebst Zubehör sofort z. vermiethen. Butterstr. 146.
**W. Goetze.**

**Gutes Concept- u. Canzleipapier**
für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei
**C. Dombrowski.**

**Weißestr. 77** sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Brückenstraße 19 ist die I. Etage ganz oder getheilt, zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 286 ist 1 Wohnung von sofort zu vermiethen.

**Weißestr. 77** ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

E. m. Zim. z. verm. Brückenstr. 14, 2 Tr.

# Stadt-Theater in Thorn.

**Donnerstag den 21. Oktober cr.**
Novität! Novität!
**Die grosse Unbekannte**
Schwank in 4 Akten von Rudolf Kneisel.

**Täglicher Kalender.**

| 1886. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oktober . . | — | — | — | — | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| | 31 | — | — | — | — | — | — |
| November . | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | — | — | — | — |
| Dezember . | — | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.